

heit doch auch ein gewisses Bangen, und theils durch eigenes Bibellefen, theils durch die Ausföhrungen der Prediger kamen jetzt Viele in der Idee überein, daß die Erfüllung der Zeiten und der Tag der Vergeltung bevorstehe; jeder müsse sein Heil „auf den Bergen“ suchen, nur in fünf Städten (genannt wurden die jeweilig hussitischen) würden die Gerechten Schutz finden, und nachdem sie alles Böse hienieden getilgt, werde der Menschensohn kommen und ein Reich der Gerechtigkeit stiften, in welchem weder Herr noch Knecht, weder Sünde noch Noth, sondern paradiesische Unschuld sein werde. Als Urheber dieser chiliaistischen Anschauungen wird der aus Mähren stammende junge Priester Martin Huska, bekannter unter dem Beinamen Loquis, genannt, der später auch noch durch andere Neuerungen Zwist in die Partei trug; sonst that sich als einer der Hauptbegründer des „Laboritenthums“ aus dem geistlichen Stande damals noch der Pilsener Prediger Wenzel Koranda besonders hervor.

Unterdessen hatte Sigismund von Breslau aus, wohin er den Reichstag beschieden hatte, fortwährend Truppen von Ungarn und den Nebenländern Böhmens her zusammengezogen. Am 17. März 1420 aber wurden die Mitglieder des Reichstages durch die Verlautbarung einer Kreuzbulle überrascht, welche Martin V. unter dem 1. März 1420 erlassen hatte, um die ganze Christenheit „zur Vertilgung der Wiclisten, Husiten und anderen Keger“ unter den üblichen Bedingungen für Kreuzfahrer aufzurufen. Auf die Schredenstunde hiervon stücheten die Deutschen und der katholische Clerus wieder auf feste Plätze; die ultraquistischen Prager aber, angeführt durch Johann von Selau, schlossen schon Anfangs April einen Bund zur Vertheidigung des Reiches auf Leben und Tod, wählten Kriegshauptleute für die Alt- und Neustadt und forderden die ganze Nation zur Einmüthigkeit gegen den gemeinsamen Feind auf. Auch der ultraquistische Adel wandte sich jetzt von Sigismund ab. Der bisherige Landesverweser Cenel von Wartenberg, welcher das königliche Schloß ober der Kleinfeste (Hradschin) in seiner Hand hatte, verbündete sich mit den Pragern und erließ einen Aufruf an alle Stände und an das Volk zur Erhebung gegen Sigismund, der den ärgsten Schimpf der Kegeret über das Land gebracht. Binnen Kurzem schickte nach seinem Beispiele ein großer Theil des Adels dem Könige seine Absage- und Fehdebrieve. In einer geheimen Botschaft wurde sogar dem König Ladislaus von Polen die Krone Böhmens angetragen. Noch ehe die Aufrufe verbreitet sein konnten, befand sich bereits die Laborer „Brüderschaft“ in Bewegung und eroberte unter Ziska eine Anzahl königlicher Städte und Burgen des süblichen Landes, wobei aber auch die am Wege liegenden Klöster, wie Mühlhausen, Nepomuk und etwas später Goldenkron, geplündert und niedergebrannt wurden. Die Zahl dieser zum Theil großartigen Stiftungen, welche an die edelsten Herrscher des Landes

erinnerten, war hier, wie auch in anderen Gegenden, eine so große, daß die alten Chronisten oft nur summarisch von den Klosterzerstörungen sprechen. Durch die Aufrufe wurde sodann die Erhebung des Volkes auch in anderen Gegenden veranlaßt, wie namentlich in der von Königgrätz, wo aus dem „Horeb“ bei Hohenbrud ein „Klein-Labor“ wurde. Die Horebiten machten sich unter dem Königgräzer Pfarrer Ambros und dem Herrn Kruschina von Lichtenburg auf, um zu den Pragern zu stoßen, bogen aber vorher weit ab, um das Kloster Mänchengrätz zu zerstören. Erst gegen Anfang Mai rückte Sigismund mit starker Heeresmacht in Böhmen ein und zog, nachdem sich Königgrätz unterworfen, nach Rutenberg. Da trat, weniger wohl aus Furcht, als vielmehr abgestoßen durch die Ausschreitungen des Laboritenthums, eine größere Anzahl derer, die ihm Fehde erklärt hatten, wieder zu ihm über, und selbst Cenel von Wartenberg lieferte das Prager Schloß wieder in seine Gewalt. Eine nächste Folge davon war die Zerstörung des Klosters am Strahow und nachher der ganzen Kleinfeste durch die Prager; auch riefen diese jetzt, da Sigismund allgemeine Waffenerstreckung forderte, die Brüderschaft von Labor, sowie die wenigen noch königsfeindlichen Städte, Schlan, Laun und Saaz, zu Hilfe. Während die Ankunft des aus Deutschland zu erwartenden Kreuzheeres sich lange verzögerte, hielt Sigismund in verschiedenen Städten des Landes Gericht über die dortigen Ultraquisten. In Leitmeritz ließ er siebenzehn, welche dort gefangen gehalten wurden, in der Elbe ertränken, in Schlan, das für ihn genommen worden war, zwei verbrennen. Zur Rache zündeten die Prager wieder einige der umliegenden Klöster an und verbrannten auch mehrere Mönche aus denselben. Ende Juni langte endlich das Kreuzheer, unter welchem sich fast alle deutschen Fürsten, auch die drei geistlichen Kurfürsten, befanden, an und lagerte vor Prag, wo es mit den Truppen des Königs eine Macht von mehr als 100 000 Mann bildete. Ehe es nun zu größeren Kämpfen kam, hatte der in der Begleitung Sigismunds weilende päpstliche Legat Ferdinand von Lucca Gelegensheit, die schon längere Zeit vorher in vier Artikel gefaßten Forderungen oder Unterwerfungsbedingungen der Ultraquisten zu prüfen, welche in dieser Form vorzugsweise von Magistern der Prager Universität ausgegangen waren und gewöhnlich die „vier Prager Artikel“ genannt werden. Ihr Inhalt war: 1. das Wort Gottes solle von den dazu befähigten Priestern frei gepredigt werden; 2. das heilige Altarsacrament solle allen nicht durch Todsünde am Empfange verhinderten Christgläubigen unter beiden Gestalten gereicht werden; 3. die Geistlichen sollten dem weltlichen Besitz, über den sie zum Schaden ihres Amtes und zum Nachtheile der weltlichen Stände herrschten, entsagen und nach der Lehre Christi und der Apostel leben; 4. alle Todsünden, besonders öffentliche, wie alle dem Befehle Gottes